

Berufsbedingte Hauterkrankungen

Entzündete Haut durch den Beruf?

Berufsbedingte Hauterkrankungen zählen seit Jahren zu den häufigsten berufsbedingten Erkrankungen. Für diese Erkrankungen ist die gesetzliche Unfallversicherung (z.B. Berufsgenossenschaften [BG] und Unfallkassen [UK]) zuständig. Jedes Jahr werden mehr als 25.000 Fälle gemeldet, bei denen der Verdacht einer beruflich verursachten Hauterkrankung besteht. In mehr als 90 % der Fälle sind die Hände betroffen. Die Dunkelziffer liegt deutlich höher, denn nicht alle betroffenen Arbeitskräfte und Auszubildende gehen deswegen zum Hautarzt. Zudem werden Hauterkrankungen der zuständigen BG bzw. UK nur gemeldet, wenn der Verdacht besteht, dass die Erkrankung durch die berufliche Tätigkeit verursacht wurde. Eine Meldung der Erkrankung ist erforderlich, damit die BG bzw. UK unterstützen kann. Das Ziel ist, dass eine Verschlimmerung der Hauterkrankung verhindert wird. Deshalb ist es wichtig, beim Auftreten von Hautveränderungen zum Hautarzt zu gehen und dort zu berichten, was man beruflich macht, sofern der Arzt nicht von sich aus danach fragt. Je früher Hautveränderungen erkannt werden, desto besser lässt sich vermeiden, dass eine schwere Hauterkrankung daraus entsteht.

Was ist die gesetzliche Unfallversicherung?

Hier gibt es weitere Informationen:

www.dguv.de

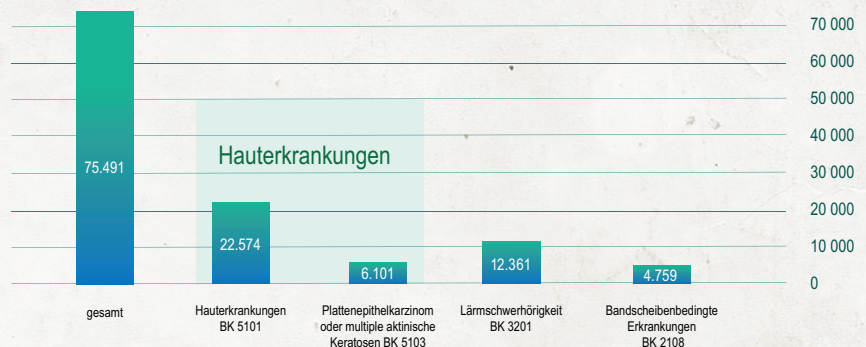
Homepage der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (für einen schnellen Überblick)

<http://www.dguv.de/webcode/d1020746>
Film (3. Min) »Ihre gesetzliche Unfallversicherung«

<http://www.dguv.de/webcode/d2378>
Die gesetzliche Unfallversicherung – Aufgaben und Leistungen

<http://www.dguv.de/webcode/d2340>
Bei wem bin ich unfallversichert?

Die vier häufigsten angezeigten Berufskrankheiten im Jahr 2016



Quelle: DGUV 2017

Sind trockene Hände in meinem Job normal?

Nein! Gerötete, trockene oder sogar rissige Haut an den Händen ist nie »normal« und gehört nicht zum Beruf, wenn man mit den Händen arbeitet. Auch sind Hautveränderungen oder eine Hauterkrankung nicht nur ein »Schönheitsmakel«. Hauterkrankungen können dazu führen, dass die Betroffenen ihren Beruf aufgeben müssen. Außerdem fühlen sie sich häufig auch im Privatleben eingeschränkt, z. B. weil sie anderen Menschen bei der Begrüßung ungern die »kaputten« Hände geben möchten oder man ihnen sagt, dass ihre Haut sich wie »Schmirgelpapier« anfühlt. Die Betroffenen leiden zudem oft unter Schmerzen und Juckreiz.

Sind Kleber und Estrich ein Risiko für die Haut?

Je früher Gefahren für die Haut erkannt werden, desto einfacher und wirksamer kann man sich davor schützen. Je nach beruflicher Tätigkeit sind die Risiken sehr unterschiedlich. Offensichtliche Gefahren (z.B. aggressive Säuren), die sofort zu einer Verätzung der Haut führen, machen nur einen kleinen Teil der Risiken aus. Weitaus häufiger sind Gefährdungen durch vermeintlich harmlose Stoffe oder Risiken, die gering erscheinen, z. B. Fliesen-

kleber, Zement oder Schmieröle. Oftmals ist es jedoch die Mischung aus verschiedenen Risiken, die die Haut zusammen oder nacheinander schädigen. Auch die Häufigkeit und Dauer der Hautbelastung spielt eine Rolle.

Abgenutzte Haut?

Infolge der wiederkehrenden Belastung wird die Schutzfunktion der Haut reduziert. Die Haut wird im wahrsten Sinne des Wortes abgenutzt. So entsteht ein sogenanntes »Abnutzungsekzem«. (Ekzem = Entzündung der Haut)

Warum bin ich mehr gefährdet als ein Hobbyhandwerker?

Risiken für die Haut kann es sowohl im Beruf als auch in der Freizeit geben. Es ist aber natürlich ein großer Unterschied, wenn ein Hobbyhandwerker z. B. mal einen kleinen Kamin in seinem Garten baut und dabei mit hautreizendem Zement Kontakt hat oder ob die Hautbelastung im Beruf eine Rolle spielt. Wenn die Haut beruflich belastet wird, geschieht es viel häufiger und über einen längeren Zeitraum. So können viele kleine Belastungen zusammen auch dazu führen, dass eine Hauterkrankung entsteht. Oft ist es eine Mischung aus beruflicher und privater Hautbelastung. Bildlich gesprochen bringen viele kleine Tropfen zusammen irgendwann auch ein Fass zum Überlaufen. Hinzu

kommt, dass es meist verschiedene Hautbelastungen gibt. Neben dem Kontakt zum Zement sind es z.B. mechanische Belastungen durch Werkzeuge oder das häufige Waschen der Hände mit einer Waschpaste, die z.B. Sand oder Sägespäne enthält. Ob man für die Hautbelastung Geld bekommt oder nicht, ist der Haut allerdings egal. Daher ist es nicht nur im Beruf wichtig, dass die Haut ausreichend geschützt wird sondern auch bei Hautbelastungen in der Freizeit.

Würdest du dein Auto mit einer Sandpaste reinigen, wenn es stark verschmutzt ist? Den Schmutz würdest du doch auf diese Art leicht entfernen oder? Wenn der Lack »abgekratzt« wird, ist natürlich auch der Schmutz weg, der auf dem Lack war. Der eigenen Haut wird oft das zugemutet, was man dem Auto niemals antun würde.

Da kann ich in meinem Beruf aber doch gar nichts machen, oder?

In einem handwerklichen Beruf lassen sich Risiken für die Haut oft nicht vollständig vermeiden. Aber es geht darum, die Belastungen zu reduzieren oder zu minimieren. Manchmal sind es Kleinigkeiten, die dabei helfen. In dem Beispiel oben kann es z.B. dadurch geschehen, dass mit einer sauberen Maurerkelle der Kontakt zum Zement reduziert wird und außerdem geeignete Handschuhe getragen werden. Die Haut wird dadurch weniger verschmutzt und gereizt und eine Waschpaste mit Reibemitteln wird nicht mehr so oft oder gar nicht mehr benötigt.

Kann ich gegen Arbeitsstoffe allergisch sein?

Neben dem Abnutzungsekzem gibt es eine weitere Form von Ekzemen: das »Allergische Kontaktekzem«. Ein allergisches Ekzem kann entstehen, wenn der Körper (das Immunsystem) für einen bestimmten Stoff oder sogar mehrere Stoffe »sensibilisiert« wurde. Der Körper wurde dann darauf »programmiert«, auf etwas allergisch zu reagieren. Es gibt viele verschiedene Stoffe, für die das Immunsystem sensibilisiert werden kann, z. B. Nickel, Konservierungsstoffe, Duftstoffe oder Chromat. Die Folge einer Sensibilisierung ist, dass der Kontakt zu diesem Stoff konsequent vermieden werden muss. Jeder anschließende Kontakt kann zu einem Ekzem führen. Das kann nervenaufreibend und zeitraubend sein, z.B. wenn man bei vielen Produkten beim Einkauf immer darauf achten muss, ob ein Stoff enthalten ist, auf den man reagiert. Wenn der Körper aber auf einen Stoff allergisch reagiert, mit dem regelmäßig gearbeitet wird, kann das auch andere Probleme mit sich bringen.

Allergien auf chemische Substanzen unterscheiden sich von anderen Formen der Allergie (wie zum Beispiel Pollen-, Hausstaub- oder Tierhaarallergien) und können nicht desensibilisiert/hyposensibilisiert werden.

Epoxidharz

Ein typischer Arbeitsstoff, bei dem das passieren kann, ist »Epoxidharz«. Epoxidharze können schon nach kurzem und seltenem Kontakt zu einer Aller-

gie führen. Die Gefahr einer Allergie haben daher nicht nur Personen, die viel und oft mit Epoxidharz arbeiten, sondern auch Personen, die Epoxidharze nur gelegentlich und in geringen Mengen verarbeiten. Die Konsequenz ist die gleiche: Der Kontakt zum Epoxidharz muss vollkommen vermieden werden. In den vergangenen Jahren sind in Deutschland jährlich rund 250 neue Epoxidharzallergien festgestellt worden. Das mag zunächst wenig erscheinen. Allerdings ist die »Dunkelziffer« vermutlich sehr viel höher.

Muss ich meinen Job aufgeben?

Die Folgen der Allergie sind für die Betroffenen unmittelbar spürbar. Jedes Mal, wenn Kontakt zu dem Stoff besteht, kann ein Ekzem entstehen. Die Betroffenen können den Kontakt zum Arbeitsstoff (z.B. Epoxidharz) in ihrem Beruf häufig nicht meiden. Die Folge ist dann oft, dass sie den Beruf nicht mehr ausüben können. Je nachdem wie alt die Betroffenen sind, kann vielleicht eine neue Ausbildung oder eine Umschulung gemacht werden. Möglicherweise wird dann aber ein Beruf ausgeübt, der einem weniger Freude macht oder der nicht zu einem passt. Vielleicht verdient man auch weniger als in dem vorher erlernten Beruf.

Es kann auch passieren, dass kein neuer Job gefunden wird und Arbeitslosigkeit droht. Neben diesen Folgen, kann es auch passieren, dass soziale Kontakte sich verändern oder wegfallen, die man vorher durch Arbeitskollegen hatte. Für Arbeitgeber kann es bedeuten, dass gut ausgebildete Fachkräfte verloren gehen und Aufträge von Kunden nicht angenommen werden können.